

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **54 (1972)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SFB SCHWEIZER FRAUENBLATT

SCHWEIZER FRAUENBLATT - Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

54. Jahrgang — Erscheint jeden zweiten Freitag — Abonnentenverwaltung, Inseratenregie und Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa am Zürichsee, Tel. 01 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148

Das Märchen von der leichten Frauenarbeit

Unser Leitartikel beleuchtet zwar die Verhältnisse in Deutschland, hat aber auch für die Schweiz Gültigkeit

Wenn die gesetzlich garantierte Gleichberechtigung der Frau nicht demokratisches Feigenblatt bleiben, sondern Verfassungswirklichkeit werden soll, muss die wissenschaftliche Erforschung der Arbeit intensiviert werden. Ihr obliegt es, die grundlegenden Arbeitsinhalte zu überprüfen, deren Normen, Leitlinien und Gruppierungen die Frauen als Arbeitskraft diskriminieren. Es geht nicht um die selbstverständliche Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit — obwohl auch gegen dieses Gebot noch häufig verstossen wird —, es geht um mehr. Es geht um die Wurzeln dieser Diskriminierung, um das System, nach dem in Produktionsbetrieben Arbeit bewertet und Lohn bemessen wird, das die Frauen benachteiligt. Ein vierzehntägiges arbeitsmedizinisches Seminar an der Berliner Akademie für Arbeitsmedizin lieferte den Vertretern der Sozialpartner und den Arbeitswissenschaftlern eine Fülle von Belegen. Aus der Vielzahl der zu behandelnden Fragen sei hier die Problematik der sogenannten leichten Frauenarbeit herausgegriffen, zu deren arbeitsmedizinischer Bewertung Professor Rutenfranz einige Überlegungen angestellt hat.

Leichte Frauenarbeit — ein besserer Ausdruck für schlecht bezahlte Arbeit
Wer am Wochenende die Inseratenteile der Tageszeitungen durchsieht,

wird auf zahlreiche Angebote stossen, in denen «leichte Frauenarbeit» angeboten wird. Auf eine nähere Beschreibung der verlangten Tätigkeit wird meist verzichtet. Ein durch unkritische Übernahme verfestigtes Vorurteil verbindet mit dem Begriff «leichte Frauenarbeit» simple Verrichtungen am Fließband oder schlecht bezahlte Hilfsarbeiten. Auch Politiker und Gewerkschafter sprechen noch gedankenlos von «typisch weiblichen Tätigkeiten» aufgrund biologischer Befähigung». Im Paragraph 13 des Manteltarifvertrages für die hessische metallverarbeitende Industrie sind für solche Tätigkeiten sogar zwei Lohngruppen vorgesehen. In der Begründung heisst es, es handle sich um — wörtlich — «einfache Arbeiten, die ohne vorherige Arbeitskenntnis und wegen ihrer geringen körperlichen Belastung in dem betreffenden Betrieb üblicherweise von Frauen ausgeführt werden». Dass es sich hierbei um die Gruppen mit den niedrigsten Löhnen handelt, versteht sich von selbst.

Diese geringen Löhne fussen auf einem System der Lohnbemessungen, deren Grundlage die für eine Tätigkeit aufgewandte Körperkraft bildet. Aufgrund der Arbeitsplatzmerkmale wurden diese, den Frauen zugewiesenen Arbeiten in Leichtschnitzgruppen eingeordnet. Dieses Bewertungssystem hat sich über Generationen unangefochten behauptet. Erst als die Arbeitsmedizin

die Situation der Frau überprüfte, stellte man fest, dass die bisherigen Kriterien für die Messung von Belastung und Beanspruchung, Arbeits-schwere und Leistungsfähigkeit korrekturbedürftig sind. Die grundlegenden Erkenntnisse der Arbeitsphysiologie waren nämlich experimentell nur an jungen Männern im Alter von 20 bis 25 Jahren erhoben worden. Man hatte also die Normen und damit die Probleme der Arbeitswelt mit denen des jungen, gesunden Industriearbeiters gleichgesetzt.

Neuere Untersuchungen von Professor Rutenfranz haben ergeben, dass eine Arbeit nicht darum als «leicht» eingestuft werden kann, weil sie mit einem geringen Energieverbrauch verbunden ist. Er fand weiter, dass auch die Annahmen der Tarifverträge, die davon ausgehen, dass Frauen über eine geringere Leistungsfähigkeit verfügen als Männer, durch keinerlei arbeitsphysiologische und arbeitsmedizinische Erkenntnisse gedeckt werden. Tatsächlich verfügen Mädchen über die gleiche Handgeschicklichkeit und Steuerungsfähigkeit wie die Jungen, so lange beider Übungsmöglichkeiten und Tätigkeiten gleich sind. Wenn Mädchen später handgeschicklicher sind, dann ist dies eine Folge ihres beruflichen Werdeganges und nicht geschlechtsspezifisch determiniert. Ähnlich verhält es sich mit der Leistungsfähigkeit. Die Kraft, die pro Quadrat-

meter Muskelquerschnitt entwickelt werden kann, ist bei Männern und Frauen gleich gross. Und auch das Muskeltraining führt bei beiden Geschlechtern zu gleichen Ergebnissen. Dass Männer tatsächlich meist ein Drittel mehr Muskelkraft entwickeln, ist ebenfalls nicht auf eine geschlechtsspezifische Befähigung, sondern nur auf den beruflichen Werdegang zurückzuführen. Wenn also leichte Arbeiten nur von Personen mit geringen Leistungen des Herz-Kreislauf-Systems oder von Personen mit geringen Muskelkräften verrichtet werden sollen, dann sind beide Personengruppen nicht mit den Frauen identisch. Energetisch leichte Arbeit darf deshalb nicht länger mit Frauenarbeit gleichgesetzt werden.

Auch Männer setzen nicht ihre ganze Muskelkraft ein

Angesichts der fortschreitenden Mechanisierung und Rationalisierung, die dazu geführt hat, dass auch Männer nur noch ein Viertel ihrer Muskelkraft bei Arbeitsvorgängen einsetzen, ist der Energieumsatz für die Entlohnung kein geeignetes Kriterium mehr. Statt dessen müssen neue Belastungsformen, wie Monotonie und statische Haltearbeit, emotionale und mentale Beanspruchung durch Arbeiten und Zeitdruck, genau untersucht und als Kri-

terien für die Arbeitsbewertung herangezogen werden. Schliesslich darf auch die Anlernzeit so lange nicht Massstab der Arbeitsbelohnung sein, so lange diese Anlernmethoden nicht standardisiert sind. Diese notwendigen Korrekturen würden das Gefälle zwischen den Durchschnittslohngruppen, das bei den Männern bei 7,08, bei den Frauen aber erst bei 4,93 DM liegt, erheblich verringern.

Die Kriterien der Lohnbemessung sind nur ein Glied in der Kette der grundlegenden arbeitsphysiologischen und arbeitsmedizinischen Erkenntnisse, die überprüft, korrigiert und den veränderten Arbeitsverhältnissen angepasst werden müssen. Die Forschung muss vordringlich die inneren Einstellungen, die zu den heute angelegten Massstäben der Arbeitsbewertung geführt haben, auf wissenschaftlich unhaltbare, die Frauen diskriminierende Kriterien untersuchen. Denn erst mit veränderten Einstellungen werden auch die äusseren Bedingungen so gestaltet werden können, dass die Gleichberechtigung der Frau dereinst einmal Verfassungswirklichkeit wird. Dann erst wird auch die Fama von der leichten Frauenarbeit zu den Märchen gehören, die von einer vergangenen Arbeitswelt erzählen

Karl-Heinz Wenzel

«Neuheit» — ein missbrauchter Begriff

(sfd) Man muss erneuern. Niemand kann daran zweifeln, denn das gilt als einer der Leitsätze unseres Zeitalters. Die mächtige Reklame propagiert unablässig jede Neuheit. Die Kleider wechseln, die Medikamente wechseln, die Waschmittel wechseln, die Automobile wechseln, die Nahrungsmittel wechseln. Hinter dieser kolossalen Anstrengung steht die Aktivität einer enormen Kraft der Erneuerung. Einer wirksamen und organisierten Kraft.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es schwer, die Frage zu beantworten, ob eine Neuierung nützlich sei oder nicht. Dient sie nämlich zu nichts, dann findet sie beifällige Aufnahme und wird möglichst rasch in die Produktion genommen. Wenn sie aber einen wirklichen Fortschritt für den Menschen darstellt, dann wird ihr Schicksal schon ungewiss. Sie läuft rasch Gefahr, Schiffbruch zu erleiden, zur grössten Befriedigung des Systems. Denn das gegenwärtige System wendet — wie die Zeitschrift «Science et Avenir» schreibt — die lebendigen Kräfte der Erfindung vom öffentlichen Wohle ab, um sie für eine unnütze, wenn nicht sogar schädliche Tätigkeit einzusetzen. Beispielsweise gibt es mehr als genug. Nennen wir wahllos einige von ihnen.

Die Hersteller von Automobilen verfügen über grosse und leistungsfähige Forschungslaboratorien. Was wäre in den verflorbenen Jahren ihre Aufgabe gewesen? Ein sicherer Wagen mit einem Minimum an Giftgasen, den Bedürfnissen des städtischen Verkehrs angepasst. Was haben sie gemacht? Sie haben die Leistung vergrössert, die Karosserien geändert, die Gadgets vervielfacht und den Komfort erhöht. Die Herstellung von Wagen, die ihre Insassen bei einem Unfall schützen, die weniger zur Luftverschmutzung beitragen, die den Verkehr in den Städten erleichtern, war nie ihr vordringliches Ziel. Der Prozess des amerikanischen Rechtsanwalts Ralph Nader mit den General Motors beweist es. Dieser Prozess hätte sozusagen mit jedem beliebigen Produzenten geführt werden können.

Hunderte von Wissenschaftlern, in den besten Schulen herangebildet, haben sich dafür eingesetzt, um auf verschiedene Weise die gleichen Waschmittel zu präsentieren. Man suchte ein neues «Image», wirksame Slogans, neue Verpackungen, Wettbewerbe, Geschenke und was sonst

noch. Andere ebenfalls erstklassig geschulte Wissenschaftler suchten und fanden das allerbeste Shampoo, das Zaubermittel für die Abmagerung usw. Alles Produkte mit imaginären Eigenschaften, die sich aber gut verkaufen.

Und was soll man von der pharmazeutischen Industrie sagen? Die amerikanischen Gesundheitsbehörden haben gezeigt, dass nur wenige Produkte die Eigenschaften besitzen, wegen deren sie gekauft werden. Es ist kaum daran zu zweifeln, dass eine gleiche Untersuchung in andern Industrieländern ein ähnliches Resultat ergäbe. Alle Aerzte wissen, dass gewisse «neue» Medikamente nur eine neue Präsentation der alten Produkte sind. Neu und teuer. Die Mediziner beklagen sich darüber, dass bewährte medizinische Verordnungen aus den Katalogen verschwinden, wo sie einfach durch Medikamente ersetzt werden. Die Zahnärzten erneuern sich ständig, ohne dass es an Wirksamkeit die alunalthaltigen Pasten aus der Vorkriegszeit übertreffen würden.

Man verkauft heute mehr durch die Form als durch den Inhalt. Das Publikum leistet sich Büchsen, Kapseln, Ampullen, Beutel, die es teuer bezahlen muss. Der Behälter wird ständig wichtiger als der Inhalt.

Vielleicht sollte man das Kräfteverhältnis zwischen Produzenten und Konsumenten modifizieren. Mächtige Konsumentenvereinigungen könnten — wie das in einigen Ländern bereits zum Teil geschieht — gewisse fragwürdige «Neuerungen» anprangern und nützliche Neuerungen unterstützen.

Die Mehrzahl der Frauen — Millionen kleiner Büroangestellter, Hausfrauen der Arbeiterklasse, Fabrikarbeiterinnen, Töchter unebungsamer Patriarchalfamilien, Wohlfahrtsmütter — sind keine «modernen Frauen» und haben auch nie geglaubt, welche zu sein. Die Pseudoemanzipation einer gebildeten Minorität als Beweis für die Freiheit der Frauen anzuführen, ist ein grausamer Sport, mit dem sich die Nachkriegssoziologen und Journalisten vergnügen.

Ellen Willis



Kontrollleurin von Kleinteilen: Manchmal sind 30 und auch mehr Merkmale bei den Kontrollen zu beachten, und oft wird nach Plänen und Zeichnungen kontrolliert. Am Ende hängt das gute Funktionieren grosser Maschinen auch mit von der genauen Arbeit der Kontrollleurin ab.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Medizinahonore und Selbstverantwortung

Vor einiger Zeit standen die Arzt- und Zahnarztahonore im Blickfeld der Öffentlichkeit. Auch das «Schweizer Frauenblatt» hat sich in Nummer 19 vom 15. September damit befasst.

und Verständnis für die Möglichkeiten der Verhütung gesundheitsgefährdender Einflüsse zunichte gemacht und entsprechende Initiativen im Keime erstickt werden.

Zahnkaries ist meist selbstverschuldet

Die auch im zahnärztlichen Bereich bedeutend angestiegenen Behandlungskosten haben schon oft den Wunsch nach einer entsprechenden Versicherungsregelung wach werden lassen.

Bewusstsein der Mitverantwortung

Trotz der wachsenden Zahl ärztlicher und zahnärztlicher Aufklärungsaktionen und Publikationen wächst die Belastung medizinischer und zahnärztlicher Institutionen. Wieviel Krankheiten könnten jedoch vermieden, wieviel Schmerz und Leid verringert oder umgangen, wieviel Geld gespart werden, wenn das Bewusstsein der Mitverantwortung im gesamten Lebensbereich wacher wäre und entsprechend sinnvoller gehandelt würde!

Wir sind heute an einem Punkte der medizinischen und zahnärztlichen Betreuung angelangt, wo sich die soziale Mitverantwortung des Bürgers nicht mehr nur in der Bezahlung von Versicherungsbeiträgen und entsprechenden Steuergeldern erschöpfen darf und kann.

sation als absolut unschädlich empfohlen.

Angeichts der wachsenden Auslagen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit dürfte sich eine Besinnung auf die Vorteile rechtzeitiger Schadenverhütung rechtfertigen.

Med. dent. E. Streich-Schlossmacher Eidg. dipl. Zahnärztin, Luzern

Arbeit — Beruf — Schule

Der BSF teilt mit

Die Abteilung für Berufsfragen in der Geschäftsstelle des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen befasst sich zurzeit mit der Ermittlung der Zahl der Mädchen, welche eine Berufslehre absolvieren.

«Revolution» im Zürcher Stadthaus

Eine Ausstellung zur Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung

Provokative Plakate, Fahnen von Arbeitervereinen und revolutionär klingende Texte sind gegenwärtig und bis zum 7. Oktober unter den Auspizien der Präsidialabteilung der Stadt Zürich in den Gängen des Innenhofes des Stadthauses in einer Ausstellung zu sehen zur Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung in Dokumenten aus zürcherischen Bibliotheken (Schweizerisches Sozialarchiv und Zentralbibliothek).

Zum erstmalig wird damit in der Schweiz Sozialgeschichte über einen Zeitraum von 170 Jahren zu zeigen versucht, und die Veranstalter betonen, es bestehe in der Öffentlichkeit ein wachsendes Interesse dafür.

Auf dem Hintergrund der Zustände während der Entwicklung der Industrie mit den geringen Löhnen werden die sozialen Missstände im ganzen letzten Jahrhundert schlaglichtartig beleuchtet.

Welche Kämpfe waren nötig, um nur die allergrösste Bedrohung der Gesundheit der Kinder zu beseitigen! Einige Beispiele aus der Ausstellung dazu:

Das erste Kinderschutzgesetz in Europa ist dasjenige von 1815 aus dem Kanton Zürich: «Verordnung wegen des Gebrauchs der minderjährigen Jugend in Fabriken überhaupt, und ... in Spinnmaschinen besonders.» Der Text besagt, dass nur über zehnjährige Knaben und Mädchen beschäftigt werden dürfen und dass sie verpflichtet sind, neben der Arbeit die Repeiterschule und die Kinderlehre zu besuchen.

Das Schulgesetz im Kanton Zürich schränkt 1892 die Kinderarbeit ein; das Gesetz kann aber infolge des Widerstandes der Fabrikanten nicht durchgeführt werden.

Aus dem Jahre 1862 stammt ein Gesetzesentwurf über die «Verhältnisse der Fabrikarbeiter» im Kanton Zürich, wo durch Volksabstimmung noch im Jahre 1870 die Arbeitszeitverkürzung auf zwölf Stunden für Erwachsene und auf sechs Stunden für Kinder abgelehnt wurde. Im gleichen Jahre 1870 wurde der einflussreiche Schweizerische Handels- und Industrieverein («Vorort») gegründet.

Aus einer Aufstellung aller Kantone geht hervor, dass im Kanton Zürich noch Jahre darnach in 180 Fabriken 3085 Kinder von 12 bis 16 Jahren während einer Dauer von mindestens sieben bis 13 Stunden im Tag arbeiteten.

Arbeitschaft

Die konstruktiven Versuche der Arbeitschaft begannen mit der gegenseitigen Hilfe.

Die ersten Krankenkassen wurden schon 1818 in Aarau und 1819 in Zürich von Berufsgruppen der Typografen gegründet.

werbe und Arbeit, begrüssen die Erhebung.

Die Zahl der Studentinnen an der ETH Lausanne hat sich von 1970 auf 1971 um 25 auf 107 erhöht. Im Jahre 1971 wurde an acht weibliche Studierende ein Ingenieur- oder Architektendiplom ausgestellt.

Im Kanton Freiburg soll ein «Orientierungs- und Beobachtungszyklus» auf der Sekundarschulstufe eingeführt werden, der alle Absolventen der Primarschule erfasst und drei Jahre dauert. Im dritten Jahr kann der Schüler je nach Wunsch und Begehung eine Sektion wählen, die ihn auf eine Lehre, auf eine Berufsschule oder auf eine Mittelschule vorbereitet.

Da der Kanton Aargau auf das Frühjahr 1973 rund 70 ausgebildete Kindergärtnerinnen sucht, im Kindergärtnerinnenseminar Brugg jedoch nur 25 SchülerInnen diplomiert werden, hat der Regierungsrat den Kantonsrat beauftragt, einen einjährigen Sonderkurs zur Ausbildung von Berufslernen zu Kindergärtnerinnen durchzuführen.

Zum erstenmal wurde diesen Sommer vom Schweizerischen Roten Kreuz auch in der weissen Schweiz ein «Schmupperlager» für junge Mädchen, die sich für Pflege- oder medizinische Hilfsberufe interessieren, durchgeführt.

Die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Ergotherapeuten führt einen Sonderkurs für aktivierende Therapie bei Langzeitpatienten durch. Der Kurs für diese Aktivierungstherapeuten (vorläufige Bezeichnung) dauert 1 1/2 Jahre, daran schliesst ein Pflichtjahr an (siehe auch Chronik Juni 1972).

barer Dokumente verfügt, verdankt selber seine Entstehung dem Jahre 1889, als in Paris anlässlich der Weltausstellung und des internationalen Arbeiterkongresses ein «sozialpolitischer Pavillon» Dokumente zur Arbeiterfrage zeigte. Daraus entstand das Musée social in Paris, das 1900 den Zürcher Pfarrer und späteren sozialdemokratischen Stadtrat Paul Pfleger veranlasste, die «Zentralstelle für Soziale Literatur» im Jahre 1906 zu gründen, heute Schweizerisches Sozialarchiv Zürich.

Lotti Rosenfeld

Kurz gemeldet

«Ja zum Leben — Nein zur Abtreibung»

(epd) Das Zentralkomitee der Vereinigung «Ja zum Leben» gibt bekannt, dass ihre Unterschriftensammlung zur Petition «Ja zum Leben — Nein zur Abtreibung» von 180 000 Personen unterzeichnet wurde. Dazu kommen noch 4000 weitere Unterschriften von Personen, die mit einem anderen Text gegen die Freigabe der Abtreibung Stellung nehmen. Eine Abordnung der Vereinigung hat sich am 13. September zum Bundeshaus in Bern begeben und die Petitionlisten dem Bundeskanzler überreicht.

Erstmals Mädchen am Eidgenössischen Kadettentag

30 Korps mit rund 1200 Jugendlichen — darunter erstmals auch Mädchen — haben sich am Wochenende in Brugg zum Spiel- und Staffetttag des Eidgenössischen Kadettenverbandes getroffen. In zahlreichen Mannschaftswettkämpfen massen sich die Teilnehmer; dabei waren zum erstenmal keine Standarten mehr zu gewinnen, sondern die erfolgreichsten Teilnehmer wurden mit Medaillen ausgezeichnet.

Der Grossanlass zeigte die Wandlungen im schweizerischen Kadettenwesen, nachdem bereits 1971 die Eidgenössischen Kadettentage dezentralisiert durchgeführt worden waren; keine militärischen Uniformen mehr, Einbezug der Mädchen in die rein sportlichen Wettkämpfe, Absage an mehrstägige Mammutveranstaltungen.

Der BSF teilt mit

Dr. phil. Marga Bührig ist zur Leiterin des Evangelischen Tagungs- und Studienzentrums Boldern in Männedorf ZH gewählt worden, nachdem sie bereits seit Herbst 1971 die interreligiöse Gesamtleitung inne hatte.

Das Aargauer Kuratorium für die Förderung des kulturellen Lebens hat zwölf Künstlern Werkjahrbeiträge zugesprochen, darunter auch der Schriftstellerin Erika Burkart (Althausen) und der Kunstmalerin Heidi Widmer (Bremgarten).

Der Bundesrat hat Frau Edith de Biasny das Exequatur als Honorargeneralkonsulin der Republik Nicaragua in Zürich erteilt.

Diesen Sommer wurde vom Automobilklub der Schweiz, Sektion Zürich, das erste Mädchen-Fahrschullager durchgeführt. Die 16- bis 17jährigen Jugendlichen erlernen die ersten theoretischen und praktischen Grundlagen des Autofahrens und erhalten daneben auch Lektionen im Panneneben und in Erster Hilfe.

Infolge Rücktritts eines Mitgliedes aus dem Wahlkreis Emmenda wird mit Christina Schmidlin-Meier zum erstenmal eine Frau ihren Sitz im Glarner Landrat einnehmen.

Die kleine Freiburger Gemeinde Prévondavaux ist die erste im Kanton, die eine Frau, Marie Rytz-Eggli, zum «Syndic», das heisst zum Gemeindepräsidenten gewählt hat.

Ein Mann ist für seinen Beruf tauglich, bis er sich als untauglich erwiesen hat. Eine Frau ist für ihren Beruf untauglich, bis sie sich als tauglich erwiesen hat...



(Aufnahme: Ernst Liniger)

Niemand verkörpert den Kindern ihre kleinen Chilibefreunden. Muss es aber unbedingt Zuckerwatte und Türkenhonig sein? Es ist durchaus möglich, ein Kind kariesfrei durch die Schuljahre zu bringen. Allerdings erfordert das von Kindern und Eltern Disziplin. Man braucht deswegen nicht einmal auf jegliche Süßigkeiten zu verzichten. Wichtig ist vor allem, dass das Kind sich bewusst ist, dass nach dem Genuss von Süßigkeiten sofortiges Zähneputzen unerlässlich ist.

Konzentrationschwäche und Müdigkeit

in Schule, Studium und Beruf können mit Bio-Strath, dem modernen Schweizer Aufbaupräparat, erfolgreich bekämpft werden! Machen auch Sie einen Versuch — Sie werden begeistert sein.



Aufbaupräparat auf Basis von plasmolytischer Hefe und Wildpflanzen.

BIO-STRATH

eidgenössische politik ganz kurz

Neuer Ausbildungsplan für Verkaufspersonal

Zu den schlechtestbezahlten Arbeitnehmerkategorien gehören die Verkäufer und Verkäuferinnen. Verbesserte Ausbildung dürfte auch hier dazu beitragen, dass die Löhne angehoben werden.

Die Berufsschule erhält erhöhte Bedeutung. Die neuen Lehrpläne sehen einen bis einhalb oder bis zwei Schultage pro Woche vor.

Was bleiben muss: Die Meisterlehre

(Vorbemerkung für Detailhandels-Laien: Unter «Meisterlehre» versteht man in Fachkreisen nicht etwa eine Lehre, die zu einem «Meisterdiplom» führt, sondern eine Lehre, die der zukünftige Verkäufer/in bei einem «Lehrmeister/in» erhält.

Bei vollständiger Bejahung einer Neukonzeption kam der Arbeitsausschuss für den neuen Ausbildungsplan doch zum Ergebnis, dass die Meisterlehre nach wie vor richtig ist. Erzieherisch bietet sie nicht zu über- treffende Vorteile: Da viele Jugendliche nach der Entlassung aus der Volksschule eine Zeitlang schulmüde sind, wirkt sich der frühe Uebertritt in die Praxis, in eine neue Umgebung und die langsam einsetzende schulische Ausbildung positiv aus.

Erste Stufe: Grundausbildung an den Berufsschulen für Verkauf

Sie dauert zwei Jahre. Während 720 Stunden sind Lehrlinge und Lehrtöchter berufspflichtig. Rund ein Drittel der Unterrichtszeit gehört den Fächern Warenkunde, Verkauf- und Betriebskunde, denn das zukünftige Verkaufspersonal soll fachbezogen ausgebildet werden.

gerundetes Programm durchgenommen wird.

Zweite Stufe: Die schulische Weiterbildung an den Berufsschulen

Der neue Lehrplan sieht in Zukunft für diese Berufsgruppe eine zweite Stufe für die Lehre vor. Hat der Lehrling seine Grundlehre (zwei Jahre) mit Erfolg beendet, kann er einen neuen Lehrvertrag, möglichst in der gleichen Branche, abschliessen, um sie im Beruf noch weiterzubilden.

Für diese Ausbildung der zweiten Stufe sind regionale Schulzentren vorgesehen. Schulen, die etwa 400 Schüler in der Grundlehre ausbilden, können für die Führung der zweiten Stufe in Frage kommen.

Auf der zweiten Stufe erhalten die kaufmännischen Fächer, ausschliesslich bezogen auf den Detailhandel, vermehrtes Gewicht. Hier werden Lehrtöchter und Lehrlinge mit der eigentlich betriebswirtschaftlichen Führung eines Detailhandelsbetriebes vertraut gemacht.

Dritte Stufe: Die höhere Fachausbildung in der Detailhandel

Dafür ist das Ausbildungsreglement in Planung. Der Detailhandlungsangestellte soll (nicht mehr als Lehrling, sondern als Angestellter) noch während eines Jahres jede Woche einen halben Tag die Berufsschule besuchen.

Intensive Lehrerbildung nötig

In der Folgezeit muss nun eine intensive Lehrerausbildung stattfinden. Es sind bereits Lehrerbildungskurse in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen in Vorbereitung.

Dr. Hannu Thalmann, St. Gallen

kleine Atempause

Ungleiche Reisegefährten

Erlebnis einer Nicht-Motorisierten

Bahnfahrer haben ihre eigenen kleinen Erlebnisse, von denen Autobesitzer nichts wissen. Die Bahn wüfirt die Reisenden willkürlich für einige Minuten oder Stunden zusammen, und oft geschieht es, dass man kleine Studien machen kann.

Gestern fuhr ich mit dem «Goldküstexpress» nach Zürich. In Stäfa setzte sich ein bärtiger, langhaariger, ziemlich struppiger Jüngling in den Wagen. An seinen Lippen baumelte lässig eine Zigarette. In Männenord stieg eine alte, ziemlich belebte Frau ein. Sie hatte ein ukliges Hütchen auf den Ribel gespiesst; schwer schnaufend liess sie sich dem Jüngling gegenüber nieder und begann sofort eifrig auf ihn einzureden.

haupten, und die gute Frau schien es auch gar nicht zu erwarten. Sie hatte einen gefunden, der zuhörte, und das war viel. Jedenfalls genug für sie.

Ich wartete auf den Moment, wo sie Fotografien ihrer Enkel aus ihrer umfangreichen Markt Tasche klabuen würde; aber da waren vir bereits im Stadelhofen angelangt. Der Jüngling erhob sich, wünschte der Frau einen schönen Tag und verliess freundlich lächelnd den Ort der munteren Gespräche.

Helene Roth (Muttenz), SP

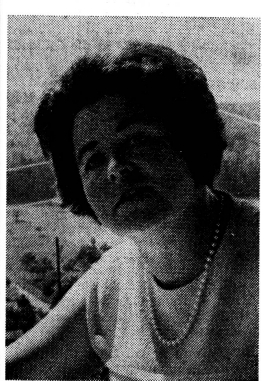
Sie war die erste Frau, die mit dem Präsidium einer landrätlichen Kommission betraut wurde, was nicht erstaunt, wenn man ihr Organisations-talent kennt. Ihre Mutter starb früh. Auf Vaters Knie lernte sie in einer politischen Tageszeitung das Lesen.

Elisabeth Bühler (Lupsingen), SP

«Ich sehe gar nicht ein, dass es Probleme geben soll, die nicht weiblich wären.» Sie kämpft seit über zwanzig Jahren für die Frauenrechte. Sie war die erste aktive Frau ihrer Partei in der Sektion Münchenstein und dazu Mitglied der Frauengruppe Basel.

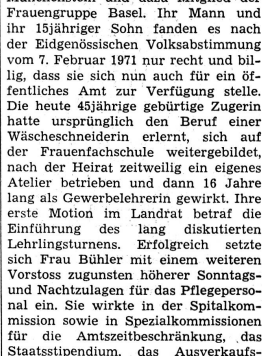
aufmerksam zu, beobachtet scharf. Jedes Klischee, wie etwa das oft falsch verstandene der Gleichberechtigung, findet sie fragwürdig.

«Frauen brauchen nicht alles zu können, was Männer können.»



«Nicht sofort gewaltig regieren, sondern in die Mechanik als solche Ein-sicht gewinnen, ergründen, wo etwas nicht rund läuft... und dann vielleicht eine Frage stellen.»

«Es ist darum nicht dasselbe, ob ein Mann in der Behörde wirkt oder eine Frau... weil nämlich eine Frau, wenn sie heimkommt, noch den Haushalt managen muss.»



Text Jeanne Weber Fotos Heinz Dieter Finck

HSE Gegründet 1945 HULL'S SCHOOL OF ENGLISH AND MODERN LANGUAGES Sprachen im Sprachlabori

Die ersten Baselbieter Landrätinnen

Vor wenig über einem Jahr sind die ersten weiblichen Parlamentarierinnen in den Landratssaal zu Liestal eingezogen, nämlich drei Sozialdemokratinnen und eine Parteilose auf der Bank der FdP.

Franziska von Gunten (Arlenheim), SP



Dr. Liselotte Witschi (Liestal), parteilos

Sie sitzt auf dem Podium des Ratsbüros und fungiert als Stimmzählerin. Mit einer wohlüberlegten Interpellation hat sie sich für die Schaffung einer Kinderkrankenschwesternschule eingesetzt.

dem Kanton Aargau, Gesundheitsgesetz, Gymnasium Typus D. «Fabelhaft finde ich die Kollegialität in der Fraktion», sagt sie. «Fast möchte ich sagen, man ist da in einem Kreis Gleichgesinnter geborgen, auch dann, wenn man nicht starr parteipolitisch denkt. Im ersten Amtsjahr, das ich bewusst als Lehrjahr benutzen wollte, habe ich gelernt, Wesentliches vom Unwesentlichen zu trennen.

rend des Aufbaus des Kantonsospitals zur Seite. Seit 1968 ist sie leitende Aertzin der Chirurgischen Beratungsstelle der Notfallstation. Sie ist zuständig für alle Notfallfälle und alle ambulanten Operationen und überwacht zudem die Physikalische Therapie.



Text Jeanne Weber Fotos Heinz Dieter Finck

Blick zurück in Schönheit

Man kann nicht immer Sensationen bringen. Man kann sich auch nicht immer verkleiden und man braucht sich auch nicht immer zu entblößen. Denn Modespässe aller Art langweilen, wenn sie sich häufen.

Also hat man in Paris und Rom die «weibliche» Frau wiederentdeckt, die Dame, an der immerhin die Emanzipation nicht spurlos vorübergegangen ist.

Ladylike, wie die Dame diesen Winter ist, trägt sie Kleider und Mäntel mit kniehohen Säumen, Tailleurs, komplett und adrett mit Bluse anstatt der Blazers, Capes, weite Mäntel und Jacken mit grossen Taschen; und die Schrittwette der Kleider wird durch Falten ermöglicht. Das sieht recht gut aus, denn die Knielänge lässt alle Beine, die strammen wie die mageren und erst recht die schönen schlanken, wohlgeformt erscheinen. Leider ist die herrliche lange Gehhose eher rar und dazu weit geworden. Man spürt das Männerdiktat, das den Frauen die Hosen verleiden will. Doch Diktate sind bekanntlich dazu da, um umgangen zu werden. Die Frauen von heute sind hoffentlich auch in der Mode emanzipiert genug, um das zu fragen, was ihnen steht und was sie praktisch dünkt. Jedenfalls ist es ratsam, zum Tailleur oder zum Kleid mit Jacke gerade auch eine passende Hose zu assortieren. Denn es ist ja bekanntlich nicht mehr der Couturier, der aus den Salons heraus gewissermassen abstrakt die Mode diktiert und damit sogar weibliche Karikaturen schaffen kann; sondern im Gegenteil diktiert die Frauen die Mode in die Salons hinein, und wer verkaufen will, soll sich diesem Geschmack anpassen.

Es scheint überhaupt, dass die Modegewaltigen mit einem milden Winter rechnen. Auch die Stiefel sind rar ge-

vorden. Dafür haben die Schuhe oft Crêpesohlen, und das ist nötig. Denn die klobige Fussbekleidung hat die dicken Absätze auf acht bis zwölf Zentimeter erhöht, so dass man zu Fuss nicht mehr so sicher ist wie in den Kinderschuhen der vergangenen Mode. Der Kothurn, zu deutsch Stelzschuh, ist Trumpf.

Sehr beliebt sind Doubleface-Stoffe, die teilweise sogar Mantel- oder Jackenfutter ersetzen. Die Farben sind fröhlich und lebendig: Grün in vielen Schattierungen, Rottöne, auch solche mit leichtem Violettstich, orange und aprikosenfarben, für den Abend jedoch feierliches Schwarz. Babyfarben sind der Jugend vorbehalten.

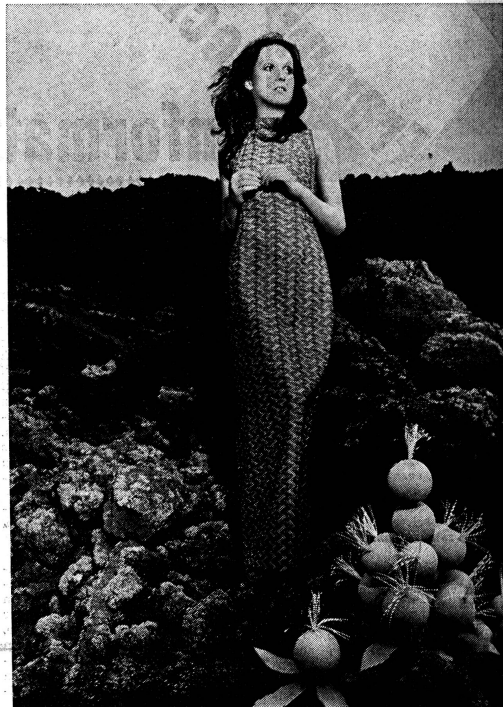
Und wie schon seit etlichen Jahren, versuchen die Modisten unermüdet, die Frauen zu behüten. Es gibt breitkrempige Kopfbedeckungen, die sogar ein oder zwei Augen verdecken (bitte, das muss man gewiss nicht mitmachen!), es gibt Topfhüte wie in den zwanziger und Turbane wie in den vierziger Jahren. Die Haare aber, so wollen es die Coiffeure, sollen wieder kurz geschnitten und kunstvoll frisiert sein.

Die Mode von heute ist lieb, etwas bieder, ein bisschen von gestern und sogar manchmal ein wenig von vorgestern. Ariane



Die gepflegte Frisur setzt das Tüpfchen aufs «i»

(Coiffure de Neuville et Sellaz, Zürich)



Fürs abendliche Zusammensein mit Freunden, zum häuslichen Fest am Kamin oder, an einem milden Herbstabend, auf der Terrasse, schlägt Hanro diese stilvolle, aber trotzdem praktische Robe aus Wolle und Polyester mit Metallfäden vor.

Gepflegte Frauen fühlen sich sicherer

Dank ihrer wertvollen Erkenntnisse auf dem Gebiete der Dermatologie und nach jahrelangen Untersuchungen und ausgedehnten Tests, bringen die DIVA-Laboratorien eine wirksame Kosmetiklinie auf den Markt, welche die Bezeichnung «aus der Natur» tatsächlich verdient. Sie basiert ausschliesslich auf Wirkstoffen, die der Natur abgelauscht sind, wie zum Beispiel die wertvollen Vitamine F, E und B₅ sowie Milchsäure usw., unter vollständigem Ausschluss von Hormonen, Alkohol oder hautfremden Bestandteilen.

Die DIVA-Kosmetiklinie ermöglicht mit nur fünf Präparaten eine komplette Schönheitspflege. Sämtliche Präparate sind für alle Hauttypen geeignet, da sie optimal hautfreundlich sind und auch für die empfindlichste Haut empfohlen werden können. Auf jeder Verpackung ist die Zusammensetzung des Präparates angegeben.

Der Gehalt der Präparate an den für die Haut lebenswichtigen Vitaminen untersteht der ständigen Kontrolle des Schweizerischen Vitamininstitutes in Basel. Der pH-Wert aller Präparate liegt unter sieben und wurde somit optimal auf den natürlichen Säuremantel der Haut abgestimmt. Jedes DIVA-Präparat enthält einen Garantieschein; die Kundin kann das Produkt an die Divapharma zurücksenden, wenn sie nicht zufrieden ist und erhält den Kaufpreis zurückerstattet. DIVA-Präparate sind in Apotheken und Drogerien erhältlich.



...und für d'Handsche zum Böhny

Zürich, Poststrasse 5 St. Gallen, Multergasse 26



HANRO CITY

Hanro City – für die aktive, verwandlungsfähige Frau.

Die abgebildeten Modelle aus feinstem Jersey sind in vielen modischen Farben erhältlich.

Hersteller: Handschin & Ronus AG, Liestal

Schönheit aus der Natur

8 von 10 Frauen können eine schönere Haut haben.

Unerschöpflich sind die Kräfte der Natur, wenn der Mensch sie nur zu finden, zu hegen und zu verwenden weiss.

Aus dieser Erkenntnis heraus und dank ihrer reichen Erfahrung in der Gewinnung pflanzlicher Wirkstoffe für die Dermatologie haben die Laboratorien der Divapharma eine Kosmetiklinie entwickelt, welche die Bezeichnung «Schönheit aus der Natur» tatsächlich verdient.

Die beachtliche Wirkung der Diva-Kosmetik beruht auf der ausschliesslichen Verwendung von Wirkstoffen, die der Natur abgelauscht wurden, wie die wertvollen Vitamine F, E und B₅, sowie anderen Naturprodukten. Sie enthält weder Hormone, Alkohol noch andere Substanzen, die der Haut nicht zuträglich sind.

Die Diva-Präparate unterstehen der ständigen Kontrolle des Schweiz. Vitamin-Institutes in Basel.

In Apotheken und Fachgeschäften erhältlich, die mit dem Diva-Markenschild ausgezeichnet sind.

Gratis: Probeset für 3 Tage
Gegen diese Anzeige oder das untenstehende Markenschild erhalten Sie beim nächsten DIVA-Depotier Ihr Probeset mit der aufschlussreichen Broschüre «Schönheit aus der Natur».

Linea CE-10-20



zusammengehalten werden. Auch die bayrische Lodenjacke redet ein Wörtchen mit. Eleganz und einen Hauch von Luxus zaubern schmeichelnde Pelzgarnituren um Hals und Aermel. Der schlaue Fuchs hat sich den ersten Platz erobert.

Pelzverbrämt zeigt sich auch das Complet (Kleid mit Jacke oder Kleid mit Mantel). Von bestechender Eleganz war ein zobelbesetztes Paradestück. Aber auch die etwas bescheidenen Doubleface-Complets wurden begeistert beklatscht. Damenhaft zeigte sich Doubleface an einem schwarzen Mantel, Innenseite Camel, mit Streifenkleid in den beiden Farbtonen. Complots spielen mit Wildleder-, Smok- oder Strickeinsätzen.

Die Ski- und Apres-Skimode wird bunt und bunter. Skihäschen in Kölsch, geblümt, getupft oder à la Blätzlibajass werden die winterlichen Pisten bevölkern. Farbige Zotelbär-

niert oder bunt karierte Taftjupes mit schwarzen Oberteilen finden ihre Liebhaberinnen. Schuh und Fuss soll und darf man jedoch auch beim langen Abendkleid sehen. *Véréne*



jacken in knalligen Farben oder bébéhaft zart, beide von gleichfarbigen Hosens begleitet, werden die kälteste Nacht zum Vergnügen machen.

Bei den Pelzen begeisterte sibirischer Wolf in prachtvoller Maserierung. Fuchs muss seine Vorrangstellung mit roten, grünen und braunen Einfärbungen bezahlen. Ziegenpelz ist mit dabei und reißt keine allzu grossen Löcher ins Budget.

Am Abend schweigt man in Partyanzügen und Partydresses für frühliche unbeschwerte Stunden. Der ganz-grosse Abend hingegen wird in einem tiefdekollierten Abendkleid gefeiert. Das kleine sowie der grosse Schwarze triumphieren. Auch schwarze Samtjupes mit raffinierten Blusen kombi-



Die Frauen lassen sich ihre Erkältungen nicht von Paris fiktieren und tragen trotz den Unkenrufen der Modewaltigen das praktischste aller Kleidungsstücke — die Gehhose — frühlich weiter. Kombiniert mit einem rasigen Streifenpullover wirkt die Flanelhose sehr angezogen.

(Modelle Wolten Keller, Zürich)

EXKLUSIVE NEUHEIT: Mäntel aus echtem, natürlichem Lamahaar für Damen und Herren!



- * Sind federleicht — nur 1500-1800 g
- * Haben einen schimmernden Glanz und seidenen Griff
- * Sind überaus strapazierfähig und angenehm im Tragen
- * Sind erstaunlich preisgünstig: Ab Fr. 687,-
- * Besitzen das Wärmehaltevermögen eines Persians
- * Kein einziges Tier muss für den Träger sterben! Die Haare lassen, nicht das Leben!

Lamahaar-Mäntel von Peter Hahn sind ein reines Naturprodukt. Unbehandeltes Lamahaar aus den Hochländern der peruanischen Anden wird 3dimensional verwebt und zu zeitlos eleganten Modellen verarbeitet.

Verlangen Sie mit untenstehendem Gutschein noch heute unverbindlich das Musterbuch mit den neuen Modellen und Original-Stoffproben des echten Lamahaars bei

Peter Hahn AG
 Ladengeschäft: Kramgasse 33, 3011 Bern
 Verwallung: Zürcher-/Gerlikonstr., 8500 Frauenfeld
 Kundendienst: Telefon 054/31421

GUTSCHEIN

200
 für ein Musterbuch mit den neuen Modellen für Damen und Herren (Abbildungen und Qualitätsproben) aus echtem, natürlichem Lama- und Kamelhaar. 5 Tage unverbindlich und kostenlos zur Ansicht.

Name: _____
 Adresse: _____
 Peter Hahn AG, Zürcher-/Gerlikonstr., 8500 Frauenfeld

Man darf anders denken als seine Zeit, aber man darf sich nicht anders kleiden.

Marie von Ebner-Eschenbach

Grosses Come-back der Nadelstreifen. Der Faltenrock dieses Modells ist mit einem uni Strickoberteil verbunden. An der kurzen Jacke und am Rocksaum werden durch Querverarbeitung originelle Effekte erzielt. (Modell Feldpausch)

Feldpausch: fff - frisch, farbenfroh, flauschig

Bei Feldpausch weiss man ganz genau, dass sich emanzipierte Frauen von Paris keine blaueiforenen Beine mehr diktieren lassen. Dem Unkenruf, dass die Hose «out» sei, zum Trotz liess das bekannte Modehaus an seiner Modeschau wahre Hosenparaden defilieren. Sogar die Freude an den warmen Stiefeln möchte uns Paris ja vergällen, doch werden sich die Frauen kaum mehr zu kalten Füssen überreden lassen.

Was könnte übrigens zu der überbordend fantasievollen Jackenmode besser passen, als eine tadellos geschnittene Gehhose? Und Jacken findet man bei Feldpausch in rauen Mengen. Der Mantel wurde nicht ver-

drängt, aber er hat — gleichberechtigten — Partner bekommen. «Wenn Sie einen Mantel haben, dann müssen Sie sich eine Jacke anschaffen. Wenn Sie keinen Mantel haben, dann müssen Sie sich einen Mantel und eine Jacke anschaffen», neckte Karl Schnyder seine Kundinnen. Und fff muss die Jacke sein: frisch, farbenfroh und flauschig!

Von der Olympiade inspirierte starke Unitöne, Karos, ja sogar Babyfarben, alles lässt sich herbei, um das Jackenfestival mitzufeiern. Die Rückenpartien und die Aermel verdienen besondere Aufmerksamkeit. Weit schwingende, grosszügige Schnittformen wechseln ab mit Wickeljacken, die nonchalant mit einem Bindegürtel



Coiffures pour dames

de Neuville & Seilaz

Paradeplatz 2, Telefon 01/25 76 26
 Gleiches Haus in St. Moritz
 Hotel Palace, Telefon 082/35 26

Reich assortierte Parfümerie

Linie «Hopp» nach Alexandre, Paris



Wer auch immer die Mode bestimmt — bei Feldpausch stimmt sie.

Feldpausch

Die Leserin hat das Wort

Zur vorzeitigen Pensionierung von Frauen

Eine Antwort auf «Gleichberechtigung ja — Bevorzugung nein» in Nr. 19

In Nr. 19 des «SFB» beschwert sich eine Lehrerin, dass mit der Revision des kantonalen Lehrerbildungsgesetzes die neue Rechtsgrundlage geschaffen werden soll, dass die Lehrerinnen im Kanton Zürich schon mit 62 Jahren in den Ruhestand treten können. Sie vertritt die Ansicht, dass wir Frauen zwar Gleichberechtigung, aber keine Bevorzugung gegenüber den Männern wünschen. Ich pflichte ihr in dieser Auffassung bei, glaube aber doch, dass gerade im Hinblick auf die Gleichberechtigung diese neue Regelung gerechtfertigt ist:

Die berufstätigen Frauen bezahlen genau gleichviel AHV- und Pensionskassenbeiträge wie ihre männlichen Kollegen. Wenn sie sterben, so fällt der einbezahlte Betrag an die Versicherung, was durchaus in Ordnung ist. Stirbt aber ein Mann, so bezieht mit grosser Wahrscheinlichkeit seine

Frau noch über Jahre oder gar Jahrzehnte eine Witwenrente. Vielleicht sind sogar noch Waisen da, die ebenfalls eine Rente erhalten. Und dies alles nicht ganz einer besonders abgesicherten Witwen- und Waisenversicherung, sondern nur aufgrund einer gleich hohen Prämie, wie sie die berufstätige Frau auch bezahlt, welche die Versicherung nicht mit dem Risiko einer Witwe oder Waisen belastet. Ich betrachte deshalb die AHV-Berechtigung der Frauen mit 62 Jahren und die vorzeitige Pensionierung lediglich als kleinen Ausgleich für die Frauen gegenüber dem erhöhten Risiko, das die Männer für die Pensionskassen darstellen.

Prospekte wirken auf Greise sinnlos und lächerlich. Die Container sind bis zum Rand damit angefüllt. Viele dieser Prospekte sind zudem noch frankiert — eine ungeheure Mehrbelastung für das Postpersonal.

Sr. Röslly Schmid

Veranstaltungen

4./5. Oktober: Hauptversammlung des Schweizerischen Diätpersonalverbandes, in St. Gallen.

14./15. Oktober: «Frau und Demokratie». Tagung auf Gurtenkulm ob Bern.

26. Oktober: Delegiertenversammlung des Bundes Schweizerischer Israelitischer Frauenvereine, in Bern.

11. November: Delegiertenversammlung des Staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen (STAKA), in La Chaux-de-Fonds.

11. November: Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen, in Zürich.

Ausland
16. Oktober: Sitzung des Europäischen Zentrums des Internationalen Frauenrates, in Strassburg.

5. bis 11. November: Tagung des Internationalen Frauenrates über «Menschliche Reserven in der Ent-

wicklung unserer Welt», in Lima (Peru).

19. bis 28. November: Europäisches Seminar der UNO über die Erfahrung der nordischen Länder auf dem Gebiet der Sozialplanung, in Kopenhagen.

Kurse für Schwerhörige

In rund zwanzig Schwerhörigenvereinen der Schweiz beginnen demnächst Kurse im Absehn vom Munde, in Hörtraining und Sprachpflege. Diese Kurse stehen Gehörbehinderten aller Altersstufen offen; sie werden subventioniert teils durch die Invalidenversicherung, teils durch die Stiftung für das Alter.

Auskunft erteilt der Unterrichtsdienst des Bundes Schweizerischer Schwerhörigenvereine (BSSV), Steinhaldenstrasse 64, 8002 Zürich.

Lyzeumklub Bern

6. Oktober, 16 Uhr: Un mot... mille échos, Vortrag von Simone Eberhard (Lyzeumpspreis 1971).

13. Oktober, 16 Uhr: Liederstunde von Anna Maria Keiser, Alt (ehemalige Lyzeumpspreisträgerin) und Gertrud Lindt, Klavier. Lieder von Scarlatti, Händel, Beethoven, Schubert, Schumann und Fauré.

20. Oktober, 16 Uhr: Direktor P. Etzweiler spricht über «Die Arbeit des Verlegers», Gedanken zur Buchproduktion.

27. Oktober, 16 Uhr: Puppen- und Schattenbühne von Monika Demenga: «Das verlassene Gewissen» von Michail Saltykow.

Dieses Stück ist auch für Schulkinder ab zwölf Jahren geeignet.

Schlanke haben's leichter

Fettpolster an Armen, Oberschenkeln, Hüften, am ganzen Körper brauchen Sie nicht länger zu ärgern, wenn Sie sich einmal individuell abgestimmten Ganz- oder Teilmassage unterziehen.

Wer schlank ist, fühlt sich jünger. Schieben Sie, was nötig ist, nicht länger auf! Gönnen Sie sich meine

Spezial-Schlankeitsmassage

kombiniert mit Dr. Vodders Lymphdrainage

Ida Uehlinger, Salon FEMINA
Forchstrasse 84, beim Hegibachplatz
Tel. 53 86 46 8008 Zürich Res. ☐

Prospektfluten

Die Umweltverschmutzung nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die anwachsenden Abfallhaufen werden nicht zuletzt durch die Flut von Prospekten und Anpreisungen jeder Art gespeist, die die Briefkästen täglich füllen. Inserate in Zeitungen würden vollauf genügen, der Papiersegen in den Wohnungen droht uns aber allmählich zu ersticken. Ganz unsinnig ist es, Altersheime und Alterssiedlungen damit zu überschwemmen.

Die meisten Reklamen betreffen Generationen, für die ältere Menschen keine Verwendung mehr haben. Solche



Guter Tee kommt aus London!

Jeder Teekenner weiß, daß die besten Teemischungen aus England kommen. In diesem Land wird mehr Tee getrunken als anderswo in der Welt - und von dort importieren wir für die verwöhntesten Teetrinker in der Schweiz den «Echt Englischen» Crowning's Tea - in neun verschiedenen Spezialmischungen!



CROWNING'S TEA

HANS U. BON AG, TALACKER 41, ZÜRICH

GUTSCHEIN: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie 6 Gratismuster vom Importeur: HANS U. BON AG, Postfach, 8022 Zürich.

Absender: (in Blockschrift)

**Montag
Dienstag
Milchtag*
Donnerstag
Freitag
Samstag
Sonntag**

* Eine schlanke Idee.

Tip 15: Entlastung für Ihren Körper. An jedem Milchtag, durch Rüeblimilch, Tomatenmilch und viele andere schmackhafte Drinks.

Rezepte und Milchtag-Poster gratis beim Detaillisten oder bei der PZM, Postfach, 3000 Bern 6

Haushaltungslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Ausbildungskurs für Haushaltungslehrerinnen
Oktober 1973 / Frühjahr 1976
Aufnahmeprüfung: Ende Januar 1973

Zulassungsbedingungen:
— bis zum 30. September 1973 vollendetes 18. Altersjahr
— 6 Jahre Primarschule
— 3 Jahre Sekundarschule
— 2 Jahre Mittelschule

Das für die Zulassung zum Seminar vorausgesetzte halbjährige hauswirtschaftliche Praktikum wird zwischen dem Abschluss der Mittelschule und dem Seminarbeginn absolviert.

Schulort: Pfäffikon
Anmeldung: bis spätestens 14. Dezember 1972
Anmeldeformulare und Auskunft: Direktion des Haushaltungslehrerinnenseminars des Kantons Zürich, Oberstufenschulhaus Pfaffberg, 8330 Pfäffikon, Tel. 01 97 60 23

Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, ETH, HSG, Handelsdiplom, Eidg. Buchhalterprüfung, Aufnahmeprüfung Technikum, Sprachen, Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Ausbildung unabhängig von Wohnort, Alter und Berufsarbeit. Aussergewöhnliche Erfolge an den staatlichen Prüfungen. Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Unterrichtsprogramm.



AKAD
AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Akademikergemeinschaft für Erwachsenenfortbildung AG
Schaffhauserstrasse 430
8050 Zürich, Tel. 01/48 76 66

Wir sind glücklich!

Wir haben uns durch pro familia, das neuzeitliche Partnerwahl-Institut gefunden.

Und Sie?

Möchten auch Sie nicht länger allein sein? pro familia hilft Ihnen die neue Zukunft planen und erstellt Ihnen gratis und schriftlich einen Partner-Glücks-Test.

Den Fragebogen erhalten Sie diskret zugestellt, indem Sie untenstehendes Coupon ausfüllen oder die Dokumentation über Tel. 09/42 76 22 verlangen.

GUTSCHEIN für Gratis-Chancen-Test
einsenden an: Pro Familia Partnerwahl-Institut, 8005 Zürich 01 42 76 23

Name: _____ Vorname: _____
Geburtsdatum: _____ 19__ - 1. 10. 72
 ledig verwitwet geschieden
Adresse: _____

VERSTOPFUNG mild

beheben und ohne lästige Reizeffekte mit **ZELLERS FEIGEN-SIRUP**



Als Engpass der Gesundheit ist Verstopfung ein weit verbreitetes Übel. Und wer etwas dagegen tut, wünscht den Erfolg möglichst ohne drastische Reizwirkung. Ein schonendes, rein pflanzliches Abführmittel, das ohne zu reiznen mühevollen, regelmässigen Stuhlauslös, ist ZELLERS FEIGEN-SIRUP. Er wird mühelos eingenommen, ist angenehm im Geschmack und für Kinder wie für Erwachsene gleich gut geeignet.

Flaschen zu Fr. 5.40 sind erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Machen Sie den Versuch mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP, dem schonenden Abführmittel von Zeller Söhne AG, Romanshorn

Inserate im «Schweizer Frauenblatt» informieren und bringen Gewinn!

„Zum Brotkorb“



W. Bertschi, Sohn Bäckerei Marktgasse 7/9 Zürich Telefon 47 77 47

Hände und Schriften

Elsbeth Ackermann, Grafologin und Chiroligin

Die vorwiegend in Luzern domizillierte Süddeutsche, **Elsbeth Ackermann**, ist Selfmade-Frau in einem ausgefallenen Gebiet: Grafologie und Chiroligin. Als das junge Mädchen nach dem Abitur, statt Medizin zu studieren, einen schwer Kriegsbeschädigten des Ersten Weltkriegs heiratete, siegte der Wille zu helfen und zu beschützen über beruflichen Ehrgeiz. Das kinderlose Ehepaar versammelte in Berlin, wo der Ehemann Bankfachmann war, einen bunten Kreis von Künstlern, Aerzten und Psychologen um sich. Die junge Frau kam aber nicht von dem lebenslang gepflegten Hobby los: Hände und Schriften. In Berlin konnte sie mit berühmten Grafologen Erfahrungen austauschen und praktisch unterwiesen werden. Der seinerzeit sehr bekannte Chirolige Julius Spier vertiefte ihre auf vergleichende Untersuchungen und praktische Arbeit gestützte Beschäftigung mit den Händen. Schliesslich wagte sie sich an die praktische Arbeit, wurde schnell aufgefordert, Artikel zu schreiben und Vorträge zu halten.



Hände für Frau Ackermanns Forschungen zur Verfügung gestellt haben. Karl Hofer, Richard Strauss, Max Pechstein, Professor Wilhelm Kempf, Werner Sombart und viele andere mehr. Sie hat eine riesige

Sammlung von Abgüssen und hat auch einiges darüber geschrieben.

Ihre schönen Erfolge wurden 1933 unterbrochen. Der nichtarische Ehemann und zu offene Aeusserungen gegen das Regime brachten ihr Berufsverbot ein. Die erste Auflage ihres Buches «Hand und Persönlichkeit», das sie zusammen mit ihrem langjährigen Mitarbeiter Hugo Steindamm verfasst hatte, wurde beschlagnahmt. Der Ehemann starb bald darauf.

In diesen schweren Jahren kam ihr durch Zufall eine interessante Sammlung von Schriften, die dazugehörigen Fotos und Handabdrücke zustatten: Die Unterlagen für ihr späteres Buch, bei Huber, Bern: «Kriminelle Anlagen in Hand und Handschrift.» Völlig ausgebaut und auf der Flucht vor den Russen kam sie nach Frankfurt, wo sie einen Teil ihres wertvollen Materials geborgen hatte.

Der Neubeginn mit einer ansehnlichen Praxis als Firmenberaterin bei Personaleinstellungen liess ihr wenig Zeit für ihre Tierliebe und ihre kulturellen Interessen. Trotzdem war sie 1951 Mitbegründerin des Frankfurter Soroptimist-Clubs, hielt Vorträge am Rundfunk, schrieb für Zeitungen, besonders auch für die «Frankfurter Zeitung».

Seit zehn Jahren vorwiegend in Luzern lebend, rückt ihr nie erlosche-

nes Interesse an der Hand in letzter Zeit wieder in den Vordergrund. Natürlich ist es schwer, für ihren so kritischen und abwägenden Geist, sich schon bei der Erwähnung «Handanalyse» den falschen astrologischen Märchen gegenüber zu sehen, die sich unweigerlich für viele mit Hand-«Deutung» verbinden. Nach Elsbeth

Ackermann — ihr Mitarbeiter Hugo Steindamm ist gleicher Meinung — ist es Unfug, aus der Hand die Zukunft sagen zu wollen. Was aber gewiss auf der Hand liegt, sind die Anlagen, die Begabungen, die positiven und negativen Möglichkeiten eines Menschen.

Dr. Gabriele Strecker



«Mami, es Gschpänsecht!»

Frauenhilfsdienst!

*wortwendig
vielseitig
interessant
sportlich*

Auskunft erteilt:
Dienststelle FHD, Neugengass-Passage 3, 3000 Bern
Telefon (031) 67 32 73

Der gute Einkauf für Bestecke

24tlg., 100 g schwer versilbert, Fr. 108.—
24tlg., Chromnickelstahl, ab Fr. 43.— und 69.—
Sie erhalten alle bekannten Markenbestecke wie SOLA, BERNDORF, WMF, BSF, FOB, Auerhahn, Jetzler usw.

Aussteuerrabatte und günstige Preise für Bestecke jeder Art, Kristallgläser, Porzellan, Besteckelbau.

Verlangen Sie Gratiskatalog und Muster von meiner grossen Auswahl unverbindlich zur Ansicht. Nennen Sie uns Ihre Wünsche.

Franz Studiger, 6436 Mutathal SZ
Hauptstrasse, Telefon 043 47 14 94

Bleib gesund - mit Gymnastik!

Neuaufgabe des meistverkauften Gymnastik-Buches!

Kos, u. a.

GYMNASTIK, 1200 ÜBUNGEN

320 Seiten, zahlreichen Abbildungen, Br. Fr. 12.—. Eine universell anwendbare Stoffsammlung, die nahezu unbegrenzt Möglichkeiten bietet für Training, Übungsstunden, zur Auflockerung einseitigen Übungsstoffes im Schulsport wie Leistungssport. Vor allem das Gymnastikbuch für sportliche Betätigung in Haus und Garten!

Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb
8004 Zürich, Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse
Telefon 01 39 85 12 und 39 86 11
Sportverlag Berlin

Inserate informieren!

**dunkel
heller
heller
heller
heller**

Mit ihm beeinflussen Sie die Stimmung in Ihrem Heim. Ob dezente Beleuchtung oder behaglicher Dimmerschein. Sie regulieren das Licht. Ganz nach Stimmung. Auch beim Fernsehen, bei Film- oder Diaabenden, beim Arbeiten in vorgedachter Stunde, stets haben Sie das geeignete Licht. Zudem sparen Sie Strom und verlängern das Leben der Glühbirnen. Das sind nur einige der vielen Möglichkeiten, die Ihnen der elektronische Feller-Lichtregler bringt. Aber entdecken Sie selber, was alles zwischen hell und dunkel liegt.

Feller Lichtregler

1. Der Zwischenstecker verbindet den Lichtregler mit der Lampe.
2. Durch Antippen wird das Licht ein- oder ausgeschaltet. Drehen ermöglicht die Wahl der gewünschten Helligkeit.

Feller

Adolf Feller AG, 8810 Horgen
Fabrik elektrischer Apparate
Telefon 051 821611

Zwei tolle Mädchenberufe

Ruth ist Technische Zeichnerin und erklärt: «Dieser Beruf war mir unbekannt. Ich dürfte deshalb vor der Berufswahl ein einwöchiges Praktikum absolvieren; der Entscheid fiel mir nachher leicht.

Die Ausbildung begann in der Zeichnerschule. Die Lehrgänge sind so sorgfältig aufgebaut, dass man die Sprache der technischen Zeichnung fast unbemerkt verstehen und anwenden lernt.

Versehen mit diesem Rüstzeug, wurde ich nach 3/4 Jahren einer Konstruktionsgruppe zugeteilt, wo ich nun beim Erstellen von Werkstattzeichnungen mithelfen darf.

Während der ganzen zweijährigen Ausbildung besuchen wir die werkeigene Berufsschule und werden dort mit den theoretischen Grundlagen vertraut gemacht.»

Yvonne ist Stenodaktylographin und meint: «Die Sprachfächer haben mir in der Schule von jeher besser zugesagt, deshalb habe ich mich für diesen Beruf entschlossen.

Das Ausbildungsprogramm bietet viel Abwechslung und lässt das erste Jahr im Nu verstreichen. So bin ich am Vormittag Schülerin der Stenodaktylographieschule. Hier wird gewetteifert! Jedes Mädchen möchte schneller 100 Silben pro Minute stenographieren können und beim Maschinenschreiben den gleichmässigeren Anschein erzielen. Als Mitarbeiterin erledige ich am Nachmittag im Büro die vielfältigsten Arbeiten.

Auch im zweiten Ausbildungsjahr sitzen wir wöchentlich 10 Stunden auf der Schulbank und erhalten neben Stenographie und Maschinenschreiben Unterricht in allgemeinbildenden Fächern. Besonderen Spass bereiten uns die Gymnastik- und Lebenskundestunden.»

SULZER Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft

